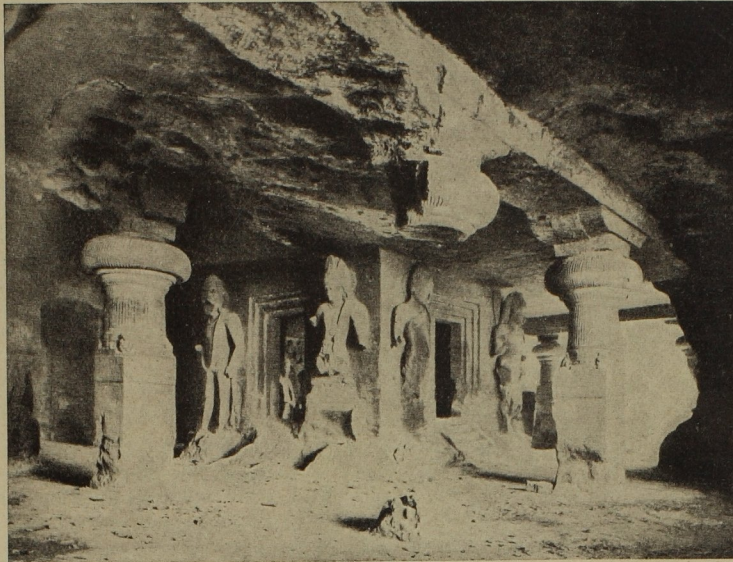


(Abb. 103). Die Zurückführung dieser verjüngten Zwischenstücke zur Vierseitigkeit der unteren Hälfte ergab ein Würfelkapital, das sich an den vier Ecken in Rankenvoluten auflöste und schließlich durch vasenartige Rundung des unteren Teiles zu einer neuen Kapitalform führte, die eine gewisse Verwandtschaft mit dem jonischen Kapital hat, ohne mit ihm genetisch zusammenzuhängen (Abb. 113). Als

Ausgangspunkt dieser Entwicklung des nordindischen Pfeilers nimmt Jouveau-Dubreuil sehr überzeugend die vom Holz her kommenden Zaunpfeiler der Stüpen an, welche die intermittierende Verjüngung durch



115. Der Felsentempel in Elephanta

Abfasung und die auch an den späteren Steinpfeilern noch gern verwendete Schmückung mit Lotusrosetten zum ersten Male zeigen (Bharhut, Bodh-Gayâ u. a. O.). Abb. 114 gibt ein Bild dieses Ablaufes. Während dieses Kapital auf Nordindien beschränkt blieb, erscheint das zweite Kapital in variiert Gestalt auch an den südindischen Denkmälern, wo es als fester Bestandteil der „drawidischen Ordnung“ bis heute lebt. Diese zweite Hauptform des indischen Kapitäl besteht ursprünglich aus einem nach unten gestülpten Blattsturz und einem emporstrebenden Blattkelch (Abb. 118), knüpft also an die persische Kapitalform, die in der indischen Satrapie des Darius (vgl. S. 1) wohl eine zweite Heimat gefunden hatte, an, um bald einen flachgedrückten Polster zwischen diese beiden Glieder zu nehmen, der ein wichtiger Bestandteil wird und neben dem die beiden anderen Teile oft zurücktreten (Abb. 115). Er nahm die Symbolik des Âmalaka an (vgl. S. 98) und erscheint später an der astylaren Architektur des nordindischen Shikharatempels sowohl wie auch im mittelindischen „Tschalukyastil“ als selbständiges, oft wiederholtes Schmuckglied (Abb. 58). Zwischen diesem Polster und der Decke vermittelt in den Felsbauten gewöhnlich ein wiegenförmiger Kämpfer (Abb. 115). Auch dieser Kämpfer ist ein fester Bestandteil der südindischen Säulen und beweist die gemeinsame Wurzel beider Stützgestalten ebenso wie die ähnlichen Kapitalbildungen.

Von der Gestalt der südindischen Säule nun geben die Abb. 125 und 128 eine genügende Vorstellung. Die Pfeiler der zahlreichen kleinen Felstempel des 6.—7. Jahrh. im Arcot-Distrikt, der das Hinterland von Madras und Pondicherry bildet, sind hier einheitlich vierseitig mit abgefaster, also prismatischer Mitte, geschmückt mit Lotusrosetten und ausladend in das gleiche wiegenförmige Kapital, wie es für die nordindischen Felsenpfeiler typisch ist und das, ebenso wie die kubischen Pfeiler von einem vorausgegangenen Holzstil herkommt. Während sich jedoch, wie wir oben gesehen haben, in den Felsbauten von Adschantâ aus diesem kubischen Pfeiler eigene ornamentale Pfeiler und Kapitäl entwickelten, tritt hier in Südindien in den späteren Höhlen des 7. Jahrh. in Mavalipuram der bisher typische, kubisch-prismatische Felsenpfeiler zurück und an seine Stelle treten elegante dünne Pfeiler mit Polsterkapitäl, die meist von Löwen getragen werden. Auch diese Pfeiler gehören mit den nordindischen einer Familie an, wenn auch schon kleine Unterschiede vorhanden sind, die nun vom 7.—17. Jahrh. immer ausgeprägter werden, wie Abb. 129 zeigt.

Übrigens sind ja in einigen Pfeilersälen von Adschantâ, vornehmlich in Höhle II und I aus dem 7. Jahrh. eine Menge von Holzbauten, Motive aus der zeitgenössischen Haremsarchitektur, die vorwiegend aus Holz bestand,